

The background of the cover features two large, glowing red lanterns with horizontal ribbing. The lantern in the foreground is partially cut off at the bottom. The lantern in the background has a tassel hanging from its base. The scene is set against a dark background with several out-of-focus, circular bokeh lights in various colors, including yellow, red, and blue.

ELLA DANZ

Unglückskeks
Kriminalroman

Original

GMEINER



ELLA DANZ
Unglückskeks

UNDURCHSICHTIG Marlene kommt nicht dahinter, wovor die sprachlose Sophie Angst hat. Erst nach und nach schwant ihr, dass ihre Partnerin sich in Gefahr befindet. Doch als sie Hilfe bei der Polizei sucht, trifft sie auf ziemlich verständnislose Beamte. Währenddessen mühen sich Kommissar Angermüller und sein Team, das Geheimnis des toten Chinesen vom Bahnleis zu lüften. Niemand scheint den Mann gekannt zu haben, keiner vermisst ihn. Einzig die Visitenkarte eines Bankangestellten mit chinesischen Schriftzeichen auf der Rückseite findet sich bei dem Toten. Der Kriminalhauptkommissar fühlt sich gestresst. Die Aufklärung des Falles geht nicht voran, sein Chef nervt mit voreiligen Theorien über chinesische Triaden und persönliche Sorgen hat Angermüller auch: Er muss sich allein um die Zwillinge kümmern und täglich ins Krankenhaus fahren, wo seine Frau Astrid nach einem Fahrradunfall im Koma liegt. Dort macht er eine interessante Bekanntschaft ...



Ella Danz, gebürtige Oberfränkin, lebt seit ihrem Publizistikstudium in Berlin. Ihr spezielles Interesse gilt der genauen Beobachtung von Verhaltensweisen und Beziehungen ihrer Mitmenschen. Außerdem wird in ihren Büchern stets ausgiebig gekocht und gegessen sowie das Zusammenleben ihrer Protagonisten mit Genuss und Ironie durchleuchtet. Ella Danz ist aktiv bei Slow Food und sie hat Kommissar Georg Angermüller erfunden, einen sympathischen Oberfranken im Lübecker Exil, der nicht nur gegen das Verbrechen, sondern auch gegen schlechtes Essen kämpft. Die Geschichten um den Genießer im Polizeidienst haben ihr bei der Kritik den Titel »Agatha Christie des Gourmetkrimis« eingebracht.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

Geschmacksverwirrung (2012)

Ballaststoff (2011)

Schatz, schmeckt's dir nicht? (2010)

Rosenwahn (2010)

Kochwut (2009)

Nebelschleier (2008)

Steilufer (2007)

Osterfeuer (2006)

ELLA DANZ

Unglückskeks

Angermüllers achter Fall

Original

GMEINER



*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2014 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © m&m88 / photocase.com
ISBN 978-3-8392-4331-2

Für meine Freundinnen und Freunde – namentlich Cornelia, Christel, Hans, Karin, Udo, Ulli – und all die anderen Kümmerer

... und natürlich für W.

KAPITEL I

Inmitten der abendlichen Betriebsamkeit an der Supermarktkasse musste Marlene plötzlich an Sophie denken. Eine Welle von Zuneigung und Traurigkeit durchlief sie und sie spürte die Sehnsucht wie ein schmerzhaftes Ziehen. So schnell es ihr möglich war, schmiss sie die Einkäufe, welche die Kassiererin fertig durchgezogen hatte, in den großen Einkaufswagen.

Ich komme, meine Kleine, flogen ihre Gedanken voraus, hab 'ne Menge Sachen gekauft, die du gerne magst. Heute Abend werden wir schlemmen!

Als sie die Berge von Obst, Gemüse, Käse, Joghurt und allen möglichen Leckereien in Tüten und Körben im Kofferraum verstaut hatte, musste Marlene über sich selbst den Kopf schütteln. Eine vierköpfige Familie könnte sich tagelang davon ernähren. Sie hatte beim Einkaufen jegliches Maß verloren.

Endlich fand sie eine Lücke im vorbeihullenden Verkehr, fuhr vom Parkplatz und fädelt sich auf die Hauptstraße ein. Kurz darauf bog sie nach links ab, um ihren ganz persönlichen Schleichweg durch stille Wohnstraßen mit schmucken Einfamilienhäusern von Ratekau nach Grootmühlen zu nehmen.

»Gleich bin ich bei dir, meine Süße«, murmelte Marlene vor sich hin und drückte aufs Gas, während sie im Handschuhfach nach ihrer Sonnenbrille angelte, »dauert gar nicht mehr lange. Und dann machen wir uns ein feines Abendessen, das sag ich dir!«

Die Sonne stand schräg am makellos blauen Himmel. Wie so oft hier an der Küste hatten sich die Wolken am spä-

ten Nachmittag verflüchtigt, und es versprach, ein milder Abend zu werden. Ob Sophie schon auf sie wartete? Marlene ließ sie ungern allein. Manchmal ließ es sich nicht vermeiden, manchmal hatte Sophie einfach keine Lust, so wie heute. Alle Überredungskünste, sie mit zum Einkaufen zu lotsen, hatten nichts gefruchtet. Sie hatte nach jedem ihrer Argumente nur den Kopf geschüttelt. Als Marlene trotzdem nicht aufhören wollte, auf sie einzureden, war Sophie böse geworden, hatte sich die Treppe hinauf in den ersten Stock gehangelt und die Zimmertür hinter sich zugeknallt. Natürlich war Marlene ihr nachgegangen, hatte ihr gesagt, dass es kein Problem wäre, ginge sie halt ohne sie einkaufen, sie dachte nur, sie langweile sich vielleicht allein.

Endlich fuhr sie über die weiße kleine Brücke, hinter der das Grundstück begann, wo auf einer Anhöhe Tante Birgits Haus stand. Ursprünglich war es einmal die einfache Kate der Müllerfamilie gewesen, doch irgendwann um 1900 hatte der neue Besitzer das Strohdach weggenommen, ein Stockwerk daraufgesetzt und eine kleine, bescheidene, aber hübsche Villa daraus gemacht. Marlenes Onkel hatte das Anwesen mit in die Ehe gebracht und hier mit Frau und Kindern gelebt. Nachdem ihr Mann vor 15 Jahren verstarb, die Kinder längst aus dem Haus waren, fand Tante Birgit es bald zu einsam und zu ruhig so ganz allein, und nahm sich in Bad Schwartau eine kleine Wohnung. Die Villa hatte sie als Ferienhaus eingerichtet. Doch nachdem sie erste Erfahrungen mit mäkeligen Gästen und deren Ansprüchen gemacht hatte, betrieb sie die Vermietung eher halbherzig. Die meiste Zeit stand das Haus leer, nur Kinder und Enkel nutzten es, wenn sie zu Besuch in die alte Heimat kamen.

Marlene hupte kurz und fuhr den Wagen mit einem

rasanten Knirschen über den Kies direkt vor die Haustür, um ihre Einkäufe zu entladen.

»Huhu!«, winkte sie nach oben, wo sie Sophie hinter dem Fenster vermutete. Von dort hatte man die Auffahrt, ein Stück Straße, bevor sie einen Bogen nach rechts machte, die historischen Nebengebäude der Mühle gegenüber, in denen sich ein Restaurant befand, und die Einfahrt für die LKW im Blick. Erlaubte das Wetter nicht den Aufenthalt im Freien, saß Sophie gern dort oben und sah nach draußen, wo zwar auch wenig, aber immerhin etwas passierte.

Natürlich sorgte Marlene sich keineswegs, dass Sophie sich langweilte, wenn sie allein zurückblieb. Das nannte sie nur ihr gegenüber als Begründung, wenn sie die Freundin von zu Hause weglocken wollte. Vor allem seit Sophie sich mehr und mehr von dem verhassten Rollstuhl zu emanzipieren versuchte, war Marlene voller Angst, dass sie stürzen und sich verletzen könnte und dann nicht in der Lage wäre, Hilfe zu holen. Diese Angst machte, dass sie die Freundin am liebsten gar nicht allein lassen wollte.

Jedes Mal, wenn sie von einer ihrer Unternehmungen zurückkam, spürte Marlene ihr Herz aufgeregt klopfen. Vor Freude einerseits, gleich wieder bei Sophie zu sein, zum andern in angespannter Furcht, ob auch alles in Ordnung war mit ihr. Vergeblich versuchte sie immer wieder, sich ihre Ängste auszureden, aber sie konnte nicht aus ihrer Haut.

Jetzt drückte sie ein paar Mal ungeduldig mit dem Ellbogen auf den Klingelknopf, sodass ein lustiges Gebimmel durchs Treppenhaus tönte, während sie trotz einer vollgepackten Tüte in den Armen mit der anderen Hand den Haustürschlüssel ins Schloss schob.

»Schatz, ich bin wieder da!«

Sie hatte sich schon so oft in ihrer Fantasie die schlimmsten Szenarien ausgemalt, in quasi vorauseilendem Pessimismus, natürlich stets in der Hoffnung, eines Besseren belehrt zu werden. Und so war es dann auch immer gewesen, alles in Ordnung, keine Vorkommnisse. Doch heute ...

Marlene ließ die Tüte mit den Einkäufen fallen, Äpfel kullerten über den Teppich, ein Joghurtbecher platzte.

»Sophie, Sophie! Was ist passiert?«

Mit einem Sprung war sie neben ihr.

Etwas verdreht lag die junge Frau im Flur am Fuß der Treppe. Aber, Gott sei Dank, sie bewegte sich!

Gib, dass sie sich nicht ernsthaft verletzt hat, betete Marlene inständig und schöpfte Hoffnung, als Sophie begann, sich mit ihrem gesunden Bein Zentimeter um Zentimeter in Richtung Treppengeländer zu ziehen. Es schien gerade erst passiert zu sein. Sie war offensichtlich von oben die Stufen heruntergefallen. Von wie weit oben? Marlene mochte sich gar nicht vorstellen, was alles hätte dabei geschehen können. Sie versuchte, zu überprüfen, ob Sophie irgendwo Schmerzen hatte, drückte sanft auf den Oberschenkel und dann ihren Beckenknochen, doch Sophie schob ihre Hand beiseite.

»Ich sollte wohl besser den Arzt rufen«, schlug Marlene vor und tastete nach ihrem Mobiltelefon.

Sophie unterbrach ihren kräftezehrenden Weg und wehrte unwillig ab.

»Sag doch, wie ist das passiert? Bist du die Treppe runtergestürzt? Mein Schatz, was ist geschehen?«

Sophie schüttelte den Kopf, gab Unverständliches von sich und bemühte sich, auf dem Rücken liegend, weiter auf das Geländer zuzurobben. Im Gesicht war sie hoch-

rot. Marlene wollte sie anfassen, ihr helfen, doch die Freundin ließ es nicht zu. Jetzt hatte sie ihr Ziel erreicht und versuchte, sich mit dem linken Arm an einer Stiege hochzuziehen. Nach mehreren Ansätzen gelang es ihr endlich und sie saß mit dem Rücken an die unterste Stufe gelehnt. Sie fing sogleich an, wild zu gestikulieren.

»Mamma mia! Mamma mia!«

Es waren die Worte, die sie stets von sich gab, die einzigen, die sie beherrschte, außer Ja und Nein. Egal worum es ging: Mamma Mia. Stets gab sie diese Buchstabenfolgen von sich. Je nach Betonung und Lautstärke sollten sie etwas anderes bedeuten. Marlene hatte inzwischen schon besser gelernt, sie zu interpretieren. Ihre Freundin war unglaublich aufgeregt. Sie brabbelte, ruderte mit dem linken Arm durch die Luft, wirkte fast hysterisch.

»Hat es geklingelt? War jemand an der Tür?«

Marlene konnte nur versuchen, mit Fragen herauszubekommen, was Sophie ihr sagen wollte. Das war nicht ganz einfach, da ihre Freundin oft auch die Frage nicht richtig verstand. Hinzu kam die Ungeduld, die Sophie schon immer innegewohnt hatte und die nach ihrem Unfall noch um ein Vielfaches stärker geworden war.

»Wolltest du raus in den Garten, weil die Sonne jetzt so schön scheint?«

Sophie verdrehte die Augen und gab ein genervtes Stöhnen von sich. Das konnte sie noch gut, es klang genau wie früher. Marlene spürte, wie die Traurigkeit, die sie in letzter Zeit stets umschlich, wieder von ihr Besitz ergreifen wollte. Ach ja, wie früher ... Die zierliche Sophie sah noch genauso jung und draufgängerisch aus wie eh. Ihre dunklen Haare waren nach der Operation wieder nachgewachsen, nur dass sie jetzt noch um einiges kürzer waren als davor. Immer

noch hatte Sophie ihre feinen Gesichtszüge, die geschwungenen dunklen Brauen über der zierlichen Nase, die wohlgeformten Lippen. Das angenehme Äußere ihrer Personal Trainerin war Marlene bei ihren ersten Begegnungen natürlich sofort aufgefallen, doch verliebt hatte sie sich erst, als sie Sophies offenes, positives Wesen kennengelernt hatte.

Hoffentlich fiel Marlene jetzt bald die richtige Frage ein, denn sonst würde sie nur eine wütende Handbewegung ernennt, die den sofortigen Abbruch der Unterhaltung bedeutete – sofern man dieses Ratespiel überhaupt als Unterhaltung bezeichnen konnte.

»Wolltest du zum Telefon? Hat das Telefon ...«

Nichts zu machen. Ihre Fragen brachten sie nicht weiter.

»Bitte, lass uns später drüber reden. Ich muss jetzt erst einmal die restlichen Einkäufe reinholen und dann koch ich was Leckeres für dich! Ja, mein Schatz?«

Sophie zuckte nur gekränkt mit den Schultern. Die Aussicht auf ein entspanntes Abendessen mit Sophie hatte sich erst einmal verflüchtigt, denn deren Hartnäckigkeit war gnadenlos. Sie würde wahrscheinlich keine Ruhe geben, ihr Anliegen weiter zu verfolgen. Es war ja auch nur legitim, dass sie von dem erzählen wollte, was sie erlebt hatte, was ihr offensichtlich große Angst machte. Da Marlene ahnte, wie schrecklich es sein musste, im Kopf genau zu wissen, was man sagen will, dies aber nicht mitteilen zu können, war sie gerne bereit, sich das Hirn zu zermartern, um ihre Freundin zu verstehen. Doch irgendwann begannen sich ihre Fragen im Kreise zu drehen, bis sich im Kopf ein großes schwarzes Loch auftat und ihr gar nichts mehr einfiel. Dann konnte sie nur noch bedauernd und erschöpft um Nachsicht bitten. Manchmal hatte Sophie dann tatsächlich ein Einsehen, manchmal nicht.

Als sie ihren Großeinkauf endlich untergebracht hatte, zog sich Marlene erst einmal in die Küche zurück. Seit sie mit Sophie zusammenlebte, hatte sie sich zu einer passablen Köchin entwickelt und vor allem auch den Spaß am fantasievollen Herstellen von Speisen entdeckt. Und seit Sophies Unfall waren die gemeinsamen Mahlzeiten noch wichtiger geworden. Marlene freute sich täglich auf das Abendessen, dachte sich immer wieder besondere Gerichte aus und spürte, was für ein Trost von diesem gemeinsamen Genuss ausging. Der Genuss war etwas, das sie mit Sophie teilen konnte. Und wenn die Welt auch noch so grau und düster war, der Tag mal wieder voller Enttäuschungen, Ärger und Stress, beim Kochen und Essen konnte sie endlich richtig entspannen, genießen, die Welt um sich herum vergessen. Es war so einfach.

Heute sollte es Steinbutt mit Sahnemangold und Zitronenkartoffelpüree geben. Sie garte kurz das Gemüse, schmeckte mit wenig Salz, etwas Pfeffer und Muskatnuss ab und machte sich dann an die Zubereitung des Pürees. Beim Fischhändler hatte sie Ostsee Steinbutt erstanden, den sie einfach in Butter briet und nur mit Salz und wenig weißem Pfeffer würzte.

Es war wirklich herrlich draußen. Die Sonne stand über dem Tal und glitzerte auf dem kleinen Teich, den die Schwartau am Fuß der Hügel bildete, bevor sie ihren Weg zur Trave fortsetzte. Marlene bemühte sich, den Abend zu retten, es ihnen beiden so schön wie möglich zu machen. Sie hatte in den letzten Monaten gelernt, dass es nur schlimmer wurde, wenn sie sich schlechte Laune erlaubte. So nahm sie alle Energie zusammen, befließigte sich munterer Fröhlichkeit, deckte den Tisch hinterm Haus mit schönem Geschirr,

Servietten, Blumen und Windlichtern und versuchte, ihre Freundin mit kleinen Neckereien aufzuheitern.

Zumindest das Essen schien auch Sophie zu genießen. Der Steinbutt war von einem wunderbaren Aroma und wurde vom frischen Geschmack des nur mit Salz, Zitronenschale und Olivenöl angemachten Pürees perfekt ergänzt, ebenso wie von dem sahnigen, milden Mangold. Für den Moment war Sophies Aufregung von vorhin in Vergessenheit geraten. Sie trank Apfelschorle, ihr von jeher bevorzugtes Getränk, und Marlene genehmigte sich einen frischen, kühlen Rosé und hoffte inständig, das Kommunikationsproblem wäre zumindest bis zum nächsten Morgen ad acta gelegt.

Sophie beteiligte sich, so gut es ging, am Tisch abräumen, und Marlene holte ein paar warme Decken, denn wenn die Sonne hinter den Hügeln verschwunden war, wurde es sofort frisch. Nebeneinander saßen die Freundinnen auf der Bank an der Hauswand. Links des Tales hoben sich im Dunst der Dämmerung dunkel die Bäume des Hobbersdorfer Holzes gegen den Himmel ab. Fast fühlte Marlene so etwas wie Abendfrieden. So sehr sie das Großstadtleben in Berlin schätzte, diese Stille, diese Natur hier im Tal waren einmalig. Sie seufzte tief und legte den Arm um ihre Freundin.

»Ist schon schön hier, was, mein Schatz?«

Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, spürte sie Sophies wieder erwachende Unruhe und den vorwurfsvollen Blick, der sie traf. Erst leise, dann immer lauter mühte sich Sophie von Neuem, ihr Anliegen zu vermitteln, wurde immer aufgeregter. Marlene fühlte deutlich die Verzweiflung, welche die junge Frau wieder erfasste. Es musste etwas vorgefallen sein, das sie zu Tode erschreckt hatte, dessen war sie sich inzwischen sicher. Sie nahm Sophie in ihre Arme.